

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
auswärts
50 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
aber deren Raum
2 kr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
auswärts
50 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
aber deren Raum
2 kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 158.

Welzheim, Dienstag den 14. Oktober 1873.

Anfl. 800.

Bestellungen auf den „Bote vom Welzheimer Wald“ auf das mit dem 1. Oktober 1873 begonnene 4. Quartal können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei der Redaktion gemacht werden.

Prozess Bazaine.

Paris, 8. Okt. Der Bericht des Generals Rivière fährt fort; Der Major Magnan gelangte nur auf zahlreichen Umwegen nach Metz zurück; er begegnete aber unterwegs in Dienenhofen dem Oberst Lournier, welcher „sich jetzt nicht erinnern kann“, ob er Depeschen für Magnan nach Metz übermitteln hat oder nicht. Es ist aber erwiesen, daß auch der Forstwärter Déchu, der Polizeigagent Flahaut und andere Personen zwischen dem 19. und 20. noch Depeschen nach Metz getragen haben. Der Bericht geißelt noch einmal die verdächtigen Zeugen-Aussagen Magnan's und Lournier's. Am 20. weiß schon der General-Intendant Wolff, daß Bazaine nicht nach Verdun marschieren, sondern über Montmédy abziehen will; er bestellt dorthin allen Proviant und fügt hinzu, daß er von der Nothwendigkeit dieser Bestellung überzeugt sei. Jetzt erinnert er sich nicht mehr, woher ihm diese Wissenschaft kam; seine Quelle kann aber nur der Major Magnan gewesen sein. Die erwähnte Depesche, in welcher Bazaine dem Marschall Mac Mahon anzeigte, daß er seinen Marsch nach Norden nur dann fortsetzen würde, wenn dies ohne Gefahr für die ganze Armee möglich sei, ist Mac Mahon erwiesenermaßen nicht zugegangen; die Untersuchung hat ergeben, daß der Oberst Stoffel sie angehalten hat. Aus eigenem Antriebe? Das scheint unglücklich; aber welches auch das Motiv gewesen sein mag (Stoffel selbst gab nur verlegene und unklare Auskünfte), dieser Offizier beging einen unerhörten Act, indem er an einem Manöver theilnahm, durch welches sein eigener Vorgesetzter getäuscht wurde. Wie dem auch sei, und obgleich Bazaine an dieser Handlung keinen Theil hatte, hatte er doch Unrecht, nicht dem Kaiser und dem Kriegsminister dasselbe zu telegraphiren, wie an Marschall Mac Mahon, nicht auch ihnen zu sagen: „Ich werde sie noch besonders benachrichtigen, ehe ich meinen Marsch nach Norden wieder aufnehme.“ Die Gerechtigkeit erheischt allerdings, zu erwähnen, daß der Marschall Mac Mahon ausdrücklich erklärt hat, daß er, auch wenn er diese Depesche empfangen hätte, seinen Marsch nach der Maas wahrscheinlich ruhig fortgesetzt hätte. Auf Bazaine fällt aber doch die Schuld, durch die grelle Entstellung seiner Lage, wie er dieselbe der Regierung und dem Kaiser schilderte, den verzweifelten Versuch der Armee von Chalons veranlaßt zu haben, welcher auf die Katastrophe von Sedan hinauslief.“ Am 23. drängte der Oberst Lernal, da eben eine in eine Cigarette gerollte Depesche eingetroffen war, welche den Marsch Mac Mahon's nach der Maas meldete, in Bazaine, sofort oder doch am nächsten Tage aufzubrechen. Bazaine erwiderte: „Das ist leicht gesagt, aber die Verproviantirung wird noch einige Zeit erfordern; ich werde sie rufen lassen, wenn Alles bereit ist.“ Diese Aussage des Obersten wird vollkommen bestätigt. Die Untersuchung hat überdies ergeben, daß die Depesche Mac Mahon's, deren Empfang der Marschall Bazaine entschieden leugnet, indem er behauptet, nur jene vom 19. erhalten zu haben, ihm thatsächlich am 23. übergeben worden ist; jene vom 19. war in Chiffren, während der Marschall die in die Cigarette gerollte Depesche in Gegenwart des Obersten Lernal sofort las. Auch aus der ganzen weiteren Haltung Bazaine's geht hervor, daß er wahrscheinlich schon am 20., ganz gewiß aber am 23., von dem Marsch Mac Mahon's Kenntniß hatte. Am 27. zeigt der Oberst

Lernier von Dienenhofen an, daß er aus Metz folgende Depesche erhalten habe: „Unsere Verbindungen sind abgeschnitten, aber nur schwach; wir werden durchbringen können, wenn wir wollen; und wir erwarten euch.“ Diese zur Beförderung an die Armee von Chalons bestimmte Depesche war offenbar die Antwort auf die Meldung, welche Bazaine am 23. in Gegenwart des Obersten Lernal zugegangen war. Diese Depesche wurde von dem Obersten Lernier dem Staatsanwalt Kallement zur Weiterbeförderung übergeben; Kallement überbrachte sie dem Kommandanten von Sedan; dieser überbrachte sie dem Fabrikanten Hulme; Hulme überbrachte sie dem Kaiser nach Mancourt und trug sie, nachdem der Kaiser sie gelesen, zum Marschall Mac Mahon. Mac Mahon will sich nicht erinnern, diese Depesche empfangen zu haben; aber der Bericht glaubt, ehrsüchtig voll bemerken zu sollen, daß dies Angeichts der bestimmten Aussage Hulme's nur auf einem Gedächtnis-Fehler beruhen könne. Es ist also ausgemacht, daß Bazaine der Armee von Chalons in Montmédy Stillschicken gegeben hat. Er that aber nichts, um diesen Plan auszuführen. Nur um den Schein zu retten und an strategische Combinationen glauben zu machen, concentrirte er am 26. August seine Armee und begann, sie auf das rechte Mosel-Ufer hinüberzuführen zu lassen, wie er selbst gesteht, nur um eine Demonstration gegen den Feind zu machen. Eine Ueberrumpfung des Feinds konnte gleichwohl nur glücken, wenn sie in aller Stille des Nachts versucht würde. Wollte man die Mosel überschreiten, so mußte man sich wenigstens so schnell Brücken anlegen, als man nur konnte. Anstatt dessen war der Abmarsch der Armee, der um 5 Uhr Morgens begann, um 3 Uhr Nachmittags noch nicht beendet; inzwischen warf der Feind seine Hauptmacht an den bedrohten Punkt, und nun erst hielt der Marschall Bazaine einen Kriegsrath, über welchen ein offizielles Protokoll des Generals Boyer vorliegt. Die Generale Soleille, Frossard, Cantobert, Radmirault sprachen sich übereinstimmend gegen den Versuch aus, die feindlichen Linien zu durchbrechen und den Marsch, so es nach Paris oder nach einem anderen Punkte fortzusetzen; die Armee sei für ein so gefährliches Unternehmen nicht genügend ausgerüstet, da sie nur für eine einzige Schlacht Munition habe, und sie könnte dafür viel wichtigere Dienste leisten, wenn sie den Feind vor Metz aufhielte oder im Rücken belästigte. Es ist erwiesen, daß Bazaine in keinem Kriegsrath Theilnahme von Dem machte, was ihm über den Entschluß Mac Mahon's, der Armee von Metz entgegenzueilen, bekannt war. Der Bericht kritisirte selbst unter dieser Voraussetzung noch streng die Gutachten der Generale und namentlich die unwahre und von Bazaine trotz besseren Wissens bestätigte Behauptung des Generals Soleille, daß die Armee nur mit Munition für eine Schlacht versehen sei, und daß Metz, wenn man es sich selbst überlasse, sich nicht länger als vierzehn Tage halten könnte. Das ganze Protokoll des Generals Boyer ist darauf berechnet, die Verantwortung Bazaine auf seine Generale abzuwälzen. Er hat aber diesen die entscheidendsten Thatfachen verschwiegen, und es geht auch aus den Dispositionen, welche er schon vor dem 26. traf, hervor, daß sein Entschluß schon gefaßt war. Unter dem Vorwande des schlechten Wetters, welches doch für den Feind eben so schlecht war, verschob er den Ausfall, und die Truppen kehrten in unbeschreiblicher Verwirrung in ihre Bivouacs zurück. Gerade in diesem Augenblicke (entwickelt der Bericht) wäre der Durchbruch am leichtesten zu bewerkstelligen gewesen. Noch am 29. erhält Bazaine durch die muthige Vermittelung des Fabrikanten Bagosse eine Depesche von Ducrot, die ihn über die Stellungen der ihm entgegenzueilenden Armee anklärt; er weiß, daß diese nur 20, vielleicht nur 15 Bataillons von Metz steht, aber er beschränkt sich nur auf einige Belästigungen, und ehe er mit dem Abzuge Ernst gemacht hat, kommt der Feind in Stärke herbei, liefert ihm des Nachmittags bei Noisseville eine

Schlacht, nach welcher die französische Armee zwar auf dem von ihr errungenen Terrain übernachtet, am folgenden Morgen aber sich definitiv nach Metz zurückzieht. Dieser Abschnitt des Berichtes schließt: „Der Gedanke, eine Armee für die nun unvermeidlichen politischen Erschütterungen intakt zu erhalten, beherrschte die Entschlüsse des Marschalls, und dieser egoistische Gedanke wird auch für seine Haltung während der Einschließung maßgebend sein. Eine neue Regierung erhebt sich; wider alle Erwartung schied sich Paris zu einem langen Widerstande an. Der Marschall wird jetzt die Lösung zu beschleunigen suchen, nicht indem er kämpft, sondern indem er mit dem Feinde unterhandelt.“

Paris, 8. Okt. Nun beginnt der zweite Theil des Berichtes: „Periode der Einschließung bis zum 7. Oktober.“ Die Befestigungsarbeiten die Ausrüstung, den Stand der Vertheidigungs-Linien werden ausführlich dargelegt. „Die Aufgabe Bazaine's (heißt es) bestand darin, den Feind Tag und Nacht zu beschäftigen, zu ermüden und, wenn möglich, seine Verbindungen zu stören; in Wahrheit vernachlässigte er die elementarsten Vorkehrungen zu jeder activen Vertheidigung.“ Formell fällt die Schuld für diese Unterlassungen allerdings auf den General Coffinières als den eigentlichen Platz-Commandanten von Metz, aber der Bericht weist an jedem einzelnen Punkte die Verantwortlichkeit des Oberbefehlshabers nach. Die Ausweisung der Deutschen aus der Festung sei nur oberflächlich durchgeführt, und damit der Spionage Thür und Thor geöffnet worden; bei der Verproviantirung sei man ebenso unachtsam zu Werke gegangen, wie bei der Vertheilung der Vorräthe; die Hülsquellen, welche die Umgebungen der Festung boten, seien nicht nur nicht genügend verwerthet, sondern in der leichtfertigen Weise dem Feinde preisgegeben worden, wogegen man an 20,000 Flüchtlinge aus der ganzen Gegend in die Stadt aufnahm und deren Bevölkerung so auf 50,000 auf 70,000 Seelen brachte. Bazaine habe nichts gethan, um die Vorräthe an Lebensmitteln rechtzeitig zu vermehren; auf den Bahnhöfen habe eine solche Unordnung geherrscht, daß man auch nicht annähernd berechnen konnte, auf wie lange die Stadt versorgt sei. Der Marschall erfuhr die Katastrophe von Sedan am 4. September durch den Major Samuel, der als Parlamentär hinausgeschickt worden war, und dem es der Generalstabs-Chef des General Manteuffel erzählt hatte. Am 10. Sept. überbrachte der Hauptmann Lejondre, der gegen einen deutschen Gefangenen ausgetauscht worden war, dem Marschall die Nachricht von der Pariser Revolution und der Einsetzung einer neuen Regierung unter dem Vorjitz des General Trochu. Nachdem diese Melbungen auch anderweitig bestätigt worden waren, theilte sie der Marschall am 12. seinen Generalen und der Armee mit; er jagt, daß man sich jetzt auf kleine Operationen beschränken und die weiteren Befehle „der Regierung“ abwarten müsse. Der Gesandtschafts-Secretär Debains, der bisher beim Generalstab in Metz fungirt hatte und, als er die preussischen Linien passiren wollte, dort angehalten und nach kurzem Aufenthalt in die Festung zurückgeschickt worden war, erstattete dem Marschall auf Grund der Gespräche, die er mit deutschen Offizieren geführt, einen Bericht, in welchem er die militärische und politische Lage Frankreichs in den düstersten Farben malte. Bazaine beilegte sich, gegen alle Pflichten eines Festungs-Commandanten, Abschrift dieses Berichtes, der auf feindlichen Quellen beruhte, den Corpsführern mitzutheilen.

Am 13. erzählt Bazaine bei einer Besichtigung der Vorposten selbst, und ehe es noch wahr gewesen, daß Straßburg gefallen sei. „Für diesmal — sagte er — ist die Partie verloren: wir werden Frieden schließen müssen, um in zwei Jahren wieder anfangen zu können. Die feindliche Artillerie ist so stark, daß ein Bombardement Metz in eine wahre Nekropole verwandeln müßte. Am 14. erhält der Marschall durch den Emissär Pennetier neue französische Zeitungen, er bringt nach denselben in einem Tagesbefehl die Zusammenziehung der Regierung zur Kenntniß und erklärt, daß die Pflichten der Armee gegen das Vaterland dieselben blieben.“ Gleichzeitig läßt er die kaiserlichen Wappen und Embleme entfernen und gibt auch durch andere Acte seinen Beitritt zu der neuen Regierung zu erkennen. Am 16. plötzlich scheint er anderen Sinnes zu werden; er verlangt neue Nachrichten, und zwar von wem? Vom Feinde. Er wendet sich an den Prinzen Karl mit der Anfrage, welche Ereignisse sich denn eigentlich zugetragen hätten. Der Prinz erwidert am 17. mit einem noch vom 16. Abends datirten Schreiben, in welchem er die neuesten Begebenheiten kurz erzählte, einige Zeitungen als Belege beigefügt und sich zu weiteren Mittheilungen bereit und ermächtigt erklärt. Hierzu trat ein anderer Zwischenfall. Am 11. Sept. erschien in dem „Ind. Rémois“ eine von der deutschen Regierung mitgetheilte Note des Inhalts: Die deutschen Cabinetts hätten noch keine andere Regierung als die des Kaisers Napoleon anerkannt; die Gerüchte von einer fremden Intervention seien unbegründet, und eine solche hätte auch keine Aussicht auf Erfolg; Deutschland könnte nur mit dem Kaiser Napoleon oder mit der von diesem eingesetzten Regenschafft oder endlich mit dem Marschall Bazaine unterhandeln

weil dieser allein mit der ihm zur Verfügung stehenden Streitmacht die erforderlichen Garantien böte und sein Commando vom Kaiser erhalten hätte. Bazaine erklärt, er habe von dieser wichtigen Note am 22. September durch den Lieutenant Valdejo-Kenninich erhalten; wahrscheinlich ist sie ihm aber schon viel früher zugegangen: es ist erwiesen, daß im September zahlreiche directe Mittheilungen zwischen ihm und dem Prinzen Friedrich Karl ausgetauscht worden sind. Als Vermittler, als Führer der feindlichen Parlamentäre diente Hr. Arnous-Niviere, ein ehemaliger Offizier von bedeutlichem Vorleben, welchen Bazaine mit der Bildung einer Plänkler-Compagnie betraut hatte. Nur ein Theil der Depeschen, welche dem Marschall auf diesem Wege zuzingen, befinden sich bei den Acten, andere sind nicht ermittelt worden; einmal kam auch, wie später im October noch öfter, ein Stabsoffizier des Prinzen Friedrich Karl, Hr. v. Distau zu Bazaine. Bei so häufigem Verkehr mußte Bazaine von der Bismarck'schen Note in dem Rheinischer Blatte schon längst Kenntniß erhalten haben. Schon am 19. Sept. konnte Herr v. Bismarck in Ferrieres zu Jules Favre sagen: „Da ich eben von Metz spreche, möchte ich Ihnen doch bemerklich machen, daß Bazaine Ihnen nicht angehört. Ich habe gewichtige Gründe, zu glauben, daß er dem Kaiser treu bleibt und sich mithin weigern würde, Ihnen zu gehorchen.“ Am 23. Sept. erscheint ein Parlamentär bei den Vorposten und überbringt einen Brief des Prinzen Friedrich Karl an Bazaine. Zwanzig Schritte davon folgt ihm ein Mann zu Fuß, der am Ende seines Stodes ein weißes Tuch trägt. Es ist Hr. Regnier, der eine Mission an den Marschall zu haben vorgibt, sogleich zu diesem geführt wird und sich als der „Abgesandte aus Hastings“ anmelden läßt. Man mußte damals noch gar nicht, daß die Kaiserin sich in Hastings befand. Regnier hat durchaus keine Vollmacht und überreicht als Legitimation nur eine Photographie des Hauses der Kaiserin in Hastings, unter welche der kaiserliche Prinz einige zärtliche Worte an seinen Vater gesetzt hat. Bazaine behauptet, Regnier habe ihm gesagt, er komme von der Kaiserin mit Genehmigung des Hrn. v. Bismarck; Regnier will von einem Auftrage der Kaiserin nicht gesprochen haben. Genug, Regnier forderte den Marschall auf, Canrobert oder Bourbaki nach England zu schicken und der Kaiserin behufs Einleitung von Friedens-Unterhandlungen zur Verfügung zu stellen. Die Armee von Metz würde hierbei eine wichtige Rolle spielen, wenngleich der Feind ohne Zweifel die Uebergabe des Platzes verlangen werde. Bazaine gab diesem Manne, den er gar nicht kannte, allerlei Aufschlüsse über die Lage der Festung, wie die Lebensmittel zur Reize gingen, und der Platz sich nur mit Mühe bis zum 18. Oktober halten könnte. Der Marschall bestreitet das jetzt, aber die Aussage Regnier's ist sehr ausführlich und in vollkommener Uebereinstimmung mit der damaligen Sachlage. Bazaine ging so weit, diesem Sendling zu erklären, daß er einen Vertrag unterzeichnen würde, nach welchem sich die Armee von Metz mit militärischen Ehren und nur mit der Verpflichtung, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, auf einen für neutral zu erklärenden Theil des französischen Gebiets zurückziehen dürfte.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Okt. Ein Berliner Corresp. der Köln. Ztg. berichtet über Württembergs Post und Ministerien des Außern also: „Der in verschiedenen Blättern wiederkehrenden Nachricht, Württemberg wolle auf die eigene Postverwaltung verzichten, ist in der Köln. Ztg. schon von Stuttgart aus widersprochen worden. Eben so unrichtig ist die and.weit auftauchende Angabe, daß der Justizminister v. Wittnacht das auswärtige Ministerium Württembergs unter Assistentz des Geh. Leg. Rath v. Soden übernommen habe. Vielmehr ist der letztere mit seinem Eintritt in den Geheimrath aus seiner Stellung als vortragender Rath im auswärtigen Ministerium geschieden und wird seine Stelle nicht wieder besetzt. Wenn übrigens von einer Entschädigung für Repräsentationskosten die Rede gewesen ist, welche mit dem Vortretende des württ. Ministeriums des Auswärtigen verknüpft seien, so ist es vielleicht interessant zu erfahren, daß diese Entschädigung 1000 fl., also noch nicht voll 600 Thaler, jährlich betrage.“ (In Württemberg beziehen der Justiz- und die anderen Minister 9000 fl., der Minister des Außern 10,000 fl. Gehalt.)

Stuttgart, 9. Okt. Das R. Forstamt beehrt uns unter Bezugnahme auf den in Nr. 225 erschienenen Artikel über ein massenhafes Auftreten des Borkenkäfers in den Schwanger Bergen mit der Mittheilung, „daß der Borkenkäfer im hiesigen Forste — Dank der für sein Verbreiten ungünstigen Witterungsverhältnisse und der umfangreichen Vorkehrungen in den Vorjahren — heuer wider Erwarten selten aufgetreten ist und sich nur in einzelnen wenigen Stämmen gezeigt hat.“

Crailsheim, 8. Okt. In dem vormals Sedendorf-Gitt-

ent'schen Sch'offe zu Mahnbach verloren gegen 70 Menschen ihre Heimat, vertheilt auf 15 einzelne Familien. Nur vier davon sind ständia an'säßig, die übrigen ziehen jahraus-jahrein haus'rend im Lande umher, indeß ihre Wohnungen verschlossen bleiben. In dem umfangreichen Gebäude waren die Rauchabzüge sämtlicher Feuerstellen mittelst sturzblechener Röhren in einem gemeinschaftlichen Kamine v. reinigt. In dieser Einrichtung scheint sich nun ein Defekt gebildet zu haben; vorgerstern am Vormittag, stand plötzlich der ganze Bau in Flammen. Die anwesenden, meistens nicht versicherten Bewohner konnten nur Weniges retten; den auf der Reise Befindlichen verbrannte ihre gesammte Fahrniß.

Deutsches Reich.

— Es verlautet immer vernehmlicher, daß die Kosten für das deutsche Reichsheer mit dem nächsten Etat bedeutend steigen werden. Die Summe von 225 Thaler für jeden Soldaten der Friedensstärke reicht nicht mehr und es werden künftig 300 Thaler oder doch eine ähnliche Summe verlangt werden. Begründet wird diese Mehrforderung durch den Preisaufschlag des Rohmaterials, der Arbeitslöhne, der Fourage, d. r. Pferde u. s. w. Die Durchsetzung dieser Erhöhung im Reichstage soll das Schwantenlied des Grafen Noon werden.

— Die preussische Regierung hat das ehemalige Bundespalais zu Frankfurt am Main für 800,000 Thaler an sich gekauft.

Mannigfaltiges.

— Graf Julius Andrássy hat, wie im Mag. Polgar zu lesen, die 120,000 Joch umfassenden H. sbäter Alpen (an der siebenbürgisch-walachischen Grenze), angeblich das Joch um einen Gulden, angekauft. Der Graf b. saß früher einen kleinen Theil dieser Alpen — jetzt hat er die ganzen angekauft und hat nunmehr die ausgedehnteste Besitzung in Siebenbürgen.

Es ist geräthet. Der Bediente eines Generals klopfte dessen Uniform auf der Hausflur aus, da trat ein fremder Mensch zu ihm und übergab ihm einen Zettel mit den Worten: „Geben Sie diesen Brief sogleich Ihrem Herrn, ich warte auf Antwort.“ Der Diener lief zum General und übergab ihm den Brief. Dieser entseigelte ihn und las laut: „Geräth es, so ist es gut, geräth es nicht, so ist es auch gut.“ — „Der Mensch muß toll sein“, rief der General, „lasse ihn herein kommen!“. Der Bediente eilte hinaus, kam aber sogleich wieder und rief: „Ach Gott, dem Spitzbaben ist's gerathen; er hat Ihre Uniform gestohlen.“

Räthsel.

Ist's Undank nicht, daß weder Feier
Noch Lied ihn jemals dankend preist
Den immer willigen Befreier,
Der löset den gefang'nen Geist
Ein Räthsel dem, der ihn anschaut,
Und der nicht weiß, was er vermag,
Doch schließet dem, der ihm vertrauet,
Er Welten auf mit einem Schlag;
Wo immer brausen Bundesfreunden,
Im Strome woget Melodie,
Wo Freunde von einander scheiden
Er ist dabei, er fehlet nie;
Er selbst ist kalt, wenn alle glühen,
Wenn Alle jubeln, er, er schweigt,
Und doch bewirkt nur sein Bemühen,
Daß hoch die Lust und höher steigt,
Und doch gedenket Niemand seiner,
Nicht Geld, noch Lob wird ihm zum Lohn,
Auch in der Welt allein steht da er,
Er hat kein Weib und keinen Sohn;
Doch hat er Brüder, nie zu zählen,
Die Alle trifft das gleiche Loos.
Wer ist's? Sag an, um nicht zu fehlen,
Braucht richtig du zu rathen bloß.

Sinnspruch.

Das Leben ist ein Buch, in dem auf jedem Blatt
Die Hoffnung einen Wunsch für uns geschrieben hat.

Auflösung der Räthselfrage in Nr. 159.
Spitzbube.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 11. Okt. Circa 100 Insurgenten mit vier Kanonen machten gestern einen Ausfall aus Cartagena, griffen aber bei der Haltung der Regierungstruppen dieselben nicht ernstlich an.

Tübingen, 11. Okt. Der Schriftsteller Hermann Kurz, Bibliothekar der hiesigen Universität, ist gestorben.

Paris, 11. Okt. Die Nachricht des „Genfer Journals“, daß der Bischof von Nancy der Secte der Mikatboliten beizutreten beabsichtigte, ist als vollständig falsch zu bezeichnen.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

**Schöne Unterländer
Zwetschgen,**

gut erhaltene Aepfel
per Pfd. 4 kr. empfiehlt
S. Sobly.

Welzheim.

Durch Vertrag mit einer größeren Brennerei bin ich im Stande, Wirthen und Privatleuten

Branntwein

eimer-, imi- und maasweise billig abzugeben.
S. Sobly.

Ulmer

Münster-Bau-Loose,

fünfte Serie
mit 4005 Geldprämien
sind à 35 kr. das Stück zu haben bei

Heinr. Chr. Bilsinger,
Welzheim.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. D. Killisch, Berlin, Louisenstraße 45. Augenblicklich über Tausend Patienten in Behandlung.

Welzheim.

**Bestellungen auf Brat-
Bienen**

den Centner zu 5 fl. 45 kr. können bei mir gemacht werden.

S. Sobly.

Oberndorf.

Es können 1 oder 2

Arbeiter

bauernde Beschäftigung bei mir finden.

Gottlob Hinderer,
Schuhmacher.

Weidenhof.

Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen 90 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit und 5proz. Verzinsung zum Ausleihen parat.

Pfleger Seinrich.

Welzheim.

Neue holländische
Wollhäringe

empfehlen

G. Weller,
Tag's Nachfolger.

In einer Oberamtsstadt in der Nähe von Stuttgart wird in eine Bäckerei
ein Lehrling gesucht.

Näheres wird ertheilt von
Gottlieb Specht
in Lindenthal.

Welzheim.

Für Raucher!

Eine vorzügliche Havana-Aus-
schuß-Cigarre, sowie alle anderen Cor-
ten Cigarren empfiehlt blüßig

S. Sobly.

Welzheim.

Hopsen-Verkauf.

Das heutige städtische Hopfenerzeugniß mit ca. 14 Centner, prima Qualität, wird nächsten

Samstag den 18. Okt. d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 11. Oktbr. 1873.

Gemeinderath.

Welzheim.

Farren-Verkauf.

Ein schwerer, zum Schlachten tauglicher Farren kommt nächsten

Samstag den 18. Okt. d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung. Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Den 11. Oktbr. 1873.

Gemeinderath.



Welzheim.

Einladung.

Zu unserer am heutigen Dienstag in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

laden wir Freunde und Bekannte höflichst ein.

**Ernst Säusler.
Marie Weber.**

Gehr. Geißler Heilbronn

Lager in Landweinen.

Magentrampf, Herzklappen und Schwäche waren Jahre lang meine Plage. Dem Herrn Apotheker **Josef Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, verdanke ich meine vollständige Genesung.

Laura Richter.

Welzheim.

Entfernungsvorzeichnisse

für den

Oberamtsbezirk Welzheim,

aufgenommen nach den bestehenden Straßen- und Fahrweg-Richtungen sind zu haben bei

C. L. Unterzuber.



Eiserne Medaille

Geehrte Landwirthe!

Die Vortheile der Maschinengarne gegenüber dem Handgespinnste geben zum Spinnen lassen im Lohne allseitig Veranlassung. Ueberzeugt von der Leistungsfähigkeit, Reclität und Billigkeit der berühmten mechanischen



Ulm a. D. 1873

Flachs-, Hanf- und Abwergspinnerei Schreßheim bei Dillingen a. D. Station: Dffingen bei Ulm.

erlauben wir unterzeichnete Vertreter uns zur Uebernahme und Beförderung von Rohstoffen zum Spinnen, Weben, Bleichen, Färben und Zwirnen bestens zu empfehlen. Gegenwärtig erfolgt die Weispinnst-Ablieferung innerhalb 14 Tagen, daher um ungeäumte Zustellungen der Rohstoffe freundlichst ersuchen. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit die Fabrik-Agenten:

S. Hohl in Welzheim.

Müller, Buchbinder, Alfdorf.

A. Herlikofer, Gmünd.

G. Schausser in Althütte.

Dr. Schierle, Käfer, Herlikofen.

Fr. Sacco jr. Comburg b. Hall.

C. F. Rode in Murr.

Murrhardt.

Frisch angekommen

in trockener gut gegerbter Waare

eine große Parthie Sohlleder meistens weite Kühhäute,

sowie eine schöne Auswahl Heberleder zu billigen Preisen bei

Albert Böhringer,

Lederhändler.

Murrhardt.

Sohlleder-Spangen, einzelne Sohlen, Vorderblätter, Brandsohlleder, weiße & farbige Futterleder, schwarzes & marmorirtes Ledertuch, Filzschäfte & Lasting-Schäfte mit Glanellfutter, Wiener Papp, Holznägel, alle Sorten Schuhnägel, Erter, Pech, Haufgarn, Bestechgarn, Seillets & Schusterhandwerkszeug empfiehlt billigt die

die Lederhandlung von

Albert Böhringer.

Murrhardt.

Erdöl-Länglampen

à fl. 1. — per Stück

Arbeits-Lampen mit Blechschirm

à 45 kr. per Stück

Cylinder und bestes Erdöl

empfehl

Albert Böhringer.

Gelsbalden.

Haus- und Güter-Verkauf oder Verpachtung.



Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr sämtliches Besitzthum aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Dasselbe besteht in:

einem halben Wohnhaus und Keller und etwa 3 1/2 Morgen Acker, Wiesen und Gärten.

Kaufsliebhaber können innerhalb der

nächsten 8 Tage von heute an gerechnet täglich einen Kauf oder Pacht mit ihr abschließen, da sie nachher wieder abreise.

Den 11. Oktbr. 1873.

Jakob Steiner's Wittwe.

Geld-Sorten vom 11. Oktbr. 1873.

Pr. Friedrichsdor.	fl. 9. 58 1/2 - 59 1/2
20-Francs	9. 21 1/2 - 22 1/2
Souvereigns	11. 48 - 50.
Imperial	9. 41 - 43.
Holl. fl. 10.	9. 52 - 54.
Pistolen	9. 40 - 42.
Ducaten	5. 34 - 36.